

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat März 1923 — frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1800 — zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 70 Mt. = Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutlingen, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum Mt. 120 — auswärts Mt. 130. — Reklamezeile 300 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Ausfertigung werden jeweils 25 Mt. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Ausnahmefällen oder wenn gerichtliche Vertretung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt: Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 62

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 15. März 1923

Februar 179

58 Jahrgang

Fremde Hilfe?

Die englischen Unterhausverhandlungen in den letzten Tagen haben in Deutschland vielen eine grausame Enttäuschung gebracht. Nach all unseren Protesten und Denkschriften, ja selbst nach dem Ausschrei des Kanzlers im Reichstag, blieb die englische Regierung der Ruhrfrage gegenüber kühl und uns gegenüber ablehnend.

Es ist eines unserer Erbübels, daß wir geneigt sind, die anderen Nationen nach unserem Wesen zu beurteilen und die übrige Menschheit für so gefühllos und warmherzig, wie wir selber sind, zu halten. Wenn wir für Gerechtigkeit und Menschlichkeit eintreten, so tun wirs aus echtem Empfinden, aus innerem sittlichem Drang heraus. Ich erinnere an die Zeit des Burenkriegs, wo unser sittliches Gefühl sich mit Recht auflehnte gegen die Unterdrückung eines tapferen und hochstehenden kleinen Bauernvolks, das nur den einen Fehler hatte, Diamantfelder zu besitzen und die Engländer zu Nachbarn zu haben. Ob unser politisches Verhalten damals, das dieser inneren Grundstimmung rückhollos Ausdruck gab, klug war und vorteilhaft, ist eine andere Frage, die wir aber hier gar nicht berühren wollen.

Fest steht, daß wir die anderen ganz einseitig nach uns beurteilen, statt uns die Mühe zu nehmen, die Denkweise der anderen Nationen gründlich zu studieren und dann unsere Schlüsse auf ihr voraussetzliches Verhalten zu ziehen.

So haben wir 1918 Wilson wie einen Apostel der Menschlichkeit, wie einen wahren Heil- und Friedensbringer verehrt und unser Schicksal blindlings in seine Hände gelegt. So haben wir unbedirrt durch alle Radenschläge und Enttäuschungen an die große Hilfe der „Internationalen“ geglaubt, bis dieser Glaube uns immer tiefer in den Leidensweg hineinführte. Und so wenden wir jetzt unsere Augen gläubig und stehend nach England, Amerika und Rußland.

England hat uns nun mehrfach energisch abgewinkt. Es wird nicht eher einen Finger für uns rühren, als bis seine Interessen es verlangen, und dann auch nur in dem Maße, als es dabei gewinnt. Es war noch nie Englands Art, Gefühlspolitik zu treiben. Wir erinnern uns, daß einer seiner führenden Staatsmänner den Eintritt Englands in den Krieg mit den bezeichnenden Worten begründete: „Geschäft — wie immer.“ Erscheint es eines Tages der englischen Regierung — und in auswärtiger Politik sind in England Regierung und Volk stets eins gewesen — nützlich oder dringlich, Frankreichs Treiben Einhalt zu gebieten, so wird es vielleicht uns als Mittel zum Zweck benutzen. Zurzeit aber erreicht England durch die Franzosen sein drittes und letztes Kriegsziel gegen Deutschland: Die Vernichtung der deutschen Industrie und ihre Verdrängung vom Weltmarkt, nachdem es unsere Kriegsschiffe zerstört, unsere Handelsflotte an sich gerissen und unsere Kolonien geraubt hat. Außerdem steigen die englischen Kohlenpreise und die Arbeitslosigkeit drüber nimmt ab.

Ob England zurzeit nicht im Begriff ist, viel von seiner Weltmachtstellung an die Franzosen einzubüßen, indem es diesen die Vorherrschaft in Europa — freiwillig oder gezwungen? — überläßt, ist ein Ding für sich. Tatsache ist, daß wir keinen Grund haben, uns von England uneigennützig Hilfe zu erhoffen.

Rußland gegenüber vergessen wir nur zu leicht, daß Moskau nach wie vor bolschewistisch ist und nur den einen Wunsch hegt, ganz Europa zu bolschewisieren. Gewiß mögen wir wirtschaftlich in immer engere Beziehungen zu Rußland treten — beide Länder sind in mehr als einer Hinsicht aufeinander angewiesen —, machtpolitisch, d. h. im Sinne einer bewaffneten Hilfe, haben wir aber noch in absehbarer Zeit von Rußland nichts zu erwarten.

Und endlich Amerika. Der amerikanischen Westseele also-ben wir noch am nächsten zu stehen, da sie zu fast 50 Prozent aus deutschem Blut gespeist wurde. Und dennoch ist es sehr viel wahrscheinlicher, daß die beiden Völker im tiefsten Grunde sich ganz und gar nicht verstehen. Noch viel weniger als bei uns ist drüber dem Atlantischen Ocean selbständiges Denken des Einzelnen verbreitet. Die Massensuggestion wird dort noch viel stärker und ausgeprägter betrieben, die sogenannte öffentliche Meinung ist das Erzeugnis des Willens der Dollar Könige, d. h. einiger weniger Geldleute, die durch die Presse, die Kinos, Anschläge, Vorträge und hundert andere, zum Teil der Öffentlichkeit ganz unbekannte Kanäle ihre Meinung der Menge einflößt und dank der suggestiven Kraft solcher Rufe schließlich rückwärtslos aufzwingt. Auch die Regierung ist lediglich eine Puppe dieser übermächtigen Bankleute und hat nach deren Willen zu tanzen. Denn die Wahlen werden mit Geld gemacht.

Amerika erscheint uns gern als das politische Ideal, das Land der Freiheit, der Demokratie, des Fortschritts schlechthin. Dabei denkt mancher deutsche Amerikaschwärmer vielleicht nicht daran, daß in den Jahren 1885—1921 dem Lynchode, der übelsten Justiz, die es gab, 1028 Weiße und 3089 Neger in den Vereinigten Staaten zum Opfer fielen, daß heute noch

Tagespiegel

Das Ergebnis der amtlichen deutschen Untersuchung über die Vorgänge in Ouer besagt, daß als Mörder der zwei französischen Offiziere französische Alpenjäger in Frage kommen, die mit deutscher Munition schossen, die zuvor der Schube abgenommen wurde. Drei Deutsche wurden im Zusammenhang damit gemordet — nicht sieben, wie die französische Darstellung sagte. Die deutsche Regierung hat schärfsten Protest eingelegt.

In Ouer wurden die Opfer des Mordes auf französischen Befehl in der Stille beerdigt. Neue Gewalttaten gegen Lehrer, Schüler und Arbeiter werden gemeldet.

Der Reichstag lehnte am Mittwoch die Wohnungsabgabe für 1923 und 1924 auf das 30fache der Friedensmiete (3000 Prozent) und erledigte die Steuererhöhung in 2. Lesung, über die vorher zwischen der opponierenden Linken und den Bürgerlichen eine Verständigung erzielt wurde.

Die Fassung der deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin nahm eine Entschärfung an, in der sie sich hinter die deutsche Arbeiterschaft des Ruhrgebietes stellt und den Willen zum Durchhalten ausdrückt.

Am englischen Unterhaus fand wieder eine Ruhrdebatte statt, bei der von der Regierung erklärt wurde, daß man in der Ruhrfrage nichts tun könne. Ein Antrag der Opposition wurde mit 249 gegen 201 Stimmen der Linken und Liberalen abgelehnt.

In vielen Staaten drüber Rehtausende — in den Kohlen und Eisenwerkbezirken — für Hungerlöhne 7 Tage in der Woche, also auch an Sonntagen, zu zwölftündiger Arbeit gezwungen sind, daß heute noch im ganzen Süden des Urades Kinderarbeit, und zwar geht sie herunter bis zu den Sechsjährigen, in den Industriebetrieben zu Recht besteht.

In Amerika herrscht ein Frauenaktus, von dem mir uns kaum eine zutreffende Vorstellung machen. Die überfeinerte Dame der großen Städte lebt ein Dornendasein, wie es selbst in Paris nicht zu finden ist, und ironisiert, als geistig hohles, oberflächliches, rein dem Gemisch und dem Hirt ergebene Kurusgeschöpf die Männer vollständig. Diese amerikanische Damenwelt aber ist ganz und gar französisch gesinnt. Die Gründe dafür liegen auf ... Und eine gewichtige Quelle der deutschfeindlichen Einstellung Amerikas war außer den internationalen ... stets die amerikanische Dame.

Es geht nicht ... hier ein amerikanisches Kulturbild zu zeichnen, aber wäre Raum dafür da, wir Deutschen drauchten uns wahrlich vor dem Amerika, wie es tatsächlich ist, nicht zu verdecken. Und hätte das deutsche Volk vor 4 1/2 Jahren Amerika gekannt, es hätte sich nicht so demütig vor ihm gebeugt!

Amerika, Regierung und Volk, ist seinen Geldheuten tief verschuldet. Diese Geldleute wollen ihre Finanzen. Die Schuldner des amerikanischen Staats aber sind Frankreich und England. Sie sollen zahlen. Auf welche Weise sie sich zu Geld verhalten, ist den Börsenmagnaten einerlei. So ist ganz Europa der Zinsnechenschaft einiger Finanzhünen verfallen, die ihren Hauptstift in Amerika haben. Sollen wir da auf amerikanische Hilfe hoffen?

Es gibt nur eins für uns: Selbsthilfe. Und diese besteht zunächst im Ausharren, gleichzeitig aber in der inneren Festigung und Erstarkung. Wo ein Wille ist, vor allem aber ein Wille, da wird auch ein Weg sein.

Dr. Werner Billinger.

Die deutsche Seele

Als Preußen-Deutschland unter Napoleons Faust zusammengebrochen war, da ging alsbald die Rede, man müsse nun das, was man an politischer Macht verloren habe, durch um so mehr Geistigkeit zu ersetzen suchen. In diesem Geiste lag zugleich etwas Heldenhaftes. Fichtel! Es braucht ja nur dieser Name genannt zu werden, und jeder Verdacht des Unmännlichen und Weichpappigen ist ohne weiteres hinfällig. Und auf derselben Linie bewegten sich die anderen großen Geister von damals, voran die Humboldt, Schleiermacher, Schelling, Stein, Okenfau. Der Wille zur Ganzheit, zum System, zum philosophischen Weltbild, hat diesen Persönlichkeiten den Willen zur sonderlich deutschen Betätigung nicht verdrängen, sondern im Gegenteil vertieft und gefestigt.

Die Lage der Dinge ist heute hundertmal anders als Anno dazumal. Aber es handelt sich auch heute um ein gedrück-

tes und geknechtetes Deutschland, und wieder möchte man den bleibenden, erhebenden Wert des Geistig-Seelischen hervorheben und wie einen wirklich guten Zukunftstern leuchten lassen. Wer möchte sich dieser Tatsache nicht von Herzen freuen. Der haterfüllte Erbfeind steht im Land. Todernst blickt die deutsche Gegenwart. Das hindert aber viele Volksgenossen nicht im geringsten, sich dem tollsten Vergnügensrummel lustig lachend hinzugeben. Jede von Driakreis wegen gemachte Beschränkung begegnet sofort dem bekannten Murren und Murren. Wenn sich vollends dergleichen Luxus noch ein künstlerisches Mäntelchen gibt, vielleicht mit besonderer Bevorzugung ausländischer und zumal französischer Ware, — dann, ja dann bist du ein elender Spieler und Ruder, wenn du einen Ton dagegen riskierst!

Ist er wirklich dort, der Geist der deutschen Seele? Ist er dort, wo der Schieber die Zehntausendmarkscheine nur so aufflattern läßt, um ein paar prickelnder Nichtigkeiten willen? Hat die Seele des Deutschen überhaupt dort ihren eigentlichen Sitz, wo das Geld als König Mammon eine unbefchränkte Herrschaft führt, hohnlächelnd allen Beariffen von innerem Anstand und moralischen Grundfäden? Reint Gott sei Dank, nein! Und es ist erfreulich und erfrischend, wenn sich im Widerspruch zu allem undeutschen Gesprieche doch gerade jetzt wieder der tiefere, lebensstärkere Geist echter deutscher Lebensständigkeit regt, ein kernhafter deutscher Idealismus, der sich durch keine alberne Schnoddrigkeit sein altes gutes Recht vereweln läßt, und der es nicht nötig hat, sich erst noch mit irgendeiner politischen Parteiflagge zu drapieren. Die Seele ist bei den Stillen und Starren im Lande, die ruhig, anständig, pflichtgetreu und verantwortungsfreudig ihre Alltagsarbeit tun, auch wenn sie bisweilen etwas grau und eintönig, hart und wenig erfolgreich ausschauen sollte. Die Seele ist nicht bei den vordringlichen Mauthäuten, sondern bei den Hoffenden und Tätigen, die in irgendwelcher Weise und Form dem deutschen Wiederaufbau dienen.

Die hoffende und schaffende deutsche Seele erkennt sich wohl immer am meisten in den Tagen ertimmigen Leids. Einer unserer feinfühligsten Gegenwartphilosophen hat geurteilt, der größte Künstler sei nicht der, wer durch eine unerhörte Neuartigkeit uns überrascht, sondern wer sozusagen an die älteste Schicht unserer Seele rühre, und bei dessen Worten, Klängen und Bildern uns zumute sei, als würden tausend Kindheits Erinnerungen, tausend verschollene Stimmen wieder laut, als hätten wir schon vor Urzeiten dergleichen gesehen und vernommen. Das Tiefste und Schönste an der deutschen Seele ist nicht an eine bestimmte Zeittultur oder gar an Zivilisation gebunden; es ist ein sich im wesentlichen immer gleichbleibender Born voll Kraft und Leben, und man muß ihn nur immer wieder zu entdecken und zu nützen wissen. Solche Betrachtung ist keine märchenhaft verflimmerte Träumerei, sondern eben nur Sinn und Herz für tiefere und tiefste Wirklichkeit. Daß sich solcher Seelengestalt gerade auch in einem guten Teil unserer Jugend regt, daß sie schauen und bauen möchte, ohne gleich in Profit- und Genußgier zu verfallen, sondern um der Seele und Befreiung willen, das ist ein besonderer Lichtpunkt in diesen trüben Tagen. Gewiß, es lauert da immer die Gefahr einer mystischen Ueberstiegenheit; aber sie wird gebannt durch die einfache Forderung der Stunde, die stets auf ein tätiges Mitdabeisein weist und durch jene alten bewährten Seelendinge, als da sind Glaube und Heimat, Pflicht und Treue, Selbstzucht und Wirklichkeitsinn.

Kampf gegen die Kriegsschuldfrage

Alles Ungemach, das dem deutschen Volk seit 1918 von den sogenannten Siegern im Weltkrieg angetan worden ist, die Ausplünderung an Hab und Gut, die Anechtung und Unterdrückung jeder Freiheit, die Verunglimpfung und Achtung in einem großen Teil der Welt, vor allem aber der rachslose Einfall in die deutschen Lande an Rhein und Ruhr mit allen seinen Folgen, — das ist das Ergebnis der schimpflichen Kriegsschuldfrage, die unbegreiflicher Weise im Friedensvertrag unterzeichnet worden ist, wenn auch mit einem belanglosen Widerspruch. Die Kriegsschuldfrage will Frankreich und Belgien weiter ausnützen, um den entsetzlichen Vertrag von Versailles, der den Franzosen noch lange nicht weit genug geht, aufzuheben und durch einen weit schärferen zu ersetzen. Auf der Kriegsschuldfrage ist der ganze Vernichtungsplan der Feinde aufgebaut. Nun ist aber durch zahlreiche Veröffentlichungen feindlicher und neutraler Staatsmänner und Diplomaten, die in der letzten Zeit der Presse übergeben worden sind, inzwischen völlig zweifelhaft festgestellt, daß schon seit Jahren vor dem Ausbruch des Weltkriegs unsere Feinde im Einvernehmen sich befunden haben, um bei der nächsten Gelegenheit mit Krieg zu überziehen. Sicherem Vernichten nach verfügt auch das Auswärtige Amt über eine Fülle von erdrückendem, bisher noch nicht veröffentlichtem Material, welches den Beweis liefert, daß die Feinde den Weltkrieg gewollt und planmäßig vorbereitet haben,

Die deutsche Klärung darf sich nicht nur auf die Bekämpfung des Ruhrereignisses beschränken, sondern muß sich unverzüglich auch auf die Kriegsschuldfrage erstrecken.
Die deutsch-nationale Fraktion hat daher im Reichstag den Antrag eingebracht, die Reichsregierung zu ersuchen:
1. das in ihrem Besitz befindliche Material zu veröffentlichen.
2. im neutralen Ausland durch eine großartige Aufklärungsarbeit der Legende von Deutschlands Kriegsschuld entgegenzutreten.

Die Sprechensherrschaft im Ruhrgebiet

Die Zwangsjacke in Buer

Buer, 14. März. Der französische General Coron hat den Gemeinderat von Buer folgenden Befehl erteilt: 1. Bei der nächsten Gewalttat, die gegen ein Mitglied der französischen Besatzung vorgenommen wird, wird der zurzeit verhaftete Oberbürgermeister erschossen, ohne Rücksicht auf die außerdem noch festzusetzenden Strafen. 2. Der Verkehr der Bevölkerung darf nur auf der Mitte der Straße erfolgen. Es ist der Bevölkerung verboten, die Hände in der Tasche zu halten, die Arme müssen vielmehr so getragen werden, daß das Innere der Hände sichtbar ist. 3. Von abends 7.30 ab bis morgens früh 6 Uhr ist der Verkehr auf der Straße nur denjenigen Personen gestattet, die mit einem besonderen Nachtausweis versehen sind. 4. Von abends 10 Uhr ab müssen alle Lichter in den Häusern ausgeblüht sein. 5. Jegliche Versammlung auch am Tage wird mit Waffengewalt auseinandergetrieben. 6. Der Bevölkerung ist es strengstens verboten, Waffen im Besitz zu haben. Wer mit solchen angetroffen wird, wird sofort vor ein Kriegsgericht gestellt.

Zahlreiche französische und belgische Tankgeschwader rücken aus der Richtung Recklinghausen in Buer ein. In das Krankenhaus in Buer wurden mehrere Personen eingeliefert, die durch französische Schüsse und Bajonetttische verletzt waren.

Am Montag drang ein Haufen französischer Soldaten unter Führung einiger Offiziere in das Gymnasium ein, und trieb die in der Pause im Hof befindlichen Schüler mit Kolbenstößen ins Gebäude. Darauf wurden sämtliche Lehrer verhaftet und auf die Kommandantur geschleppt. Dort wurden sie in einer Reihe an die Wand gestellt, vor jedem stand ein Offizier mit der Zigarette und der Mörserdrehscheibe. Die Lehrer wurden in den niedrigsten Mischbrüden beschimpft, einzelne mit den Keilspitzen schwer mißhandelt. Das deutsche Volk sei ein Volk von Lügner und die Lehrer erschießen es dazu. 1000 Deutsche hätten in Buer erschossen werden sollen für den Offiziermord, die Lehrer seien dafür verantwortlich und sie müßten ohne Ausnahme niedergemetzelt werden. Nachdem man an den Professoren noch eine Leibesdurchsuchung vorgenommen hatte, wurden sie nach dreiviertelstündiger Beschlagnahme, mit Ausnahme von zweien, die ins Gefängnis gesetzt wurden, entlassen mit den Worten: „Jetzt ist es Krieg!“

Die Unternehmung in Buer

Buer, 14. März. Die deutsche Unternehmung über die Ermordung der beiden französischen Offiziere ist in einem längeren Bericht niedergelegt. Nach den Angaben eines französischen Jägerhauptmanns, der die Verlegungen am Latort feststellte, hatte der eine der Offiziere am Abend des 10. März die Rinde und die Quartiere zu besuchen. Zwei Zeugen haben nach den Schüssen zwei französische Alpenjäger davonlaufen sehen. Sie dürften von dem Rindoffizier nach 9 Uhr wegen Urteilsübertretung angehalten worden sein. Es steht fest, daß es hierbei zu einer lebhaften, nach Zeugenaussagen in französischer Sprache geführten Auseinandersetzung gekommen ist. Die gefundene Kugel und zwei Patronenhüllen sind deutschen Ursprungs, was nicht verwunderlich ist, da viele französische Soldaten nach der Entwaffnung der Schutzpolizei im Besitz deutscher Waffen sind. Die Tatbestandaufnahme wurde der französischen Behörde in Abschrift mitgeteilt.

Die Verdringung der Opfer

Buer, 14. März. Auf französischen Befehl mußte die Verdringung der von den Franzosen ermordeten Deutschen heute früh 7 Uhr in aller Stille vor sich gehen. Nur die nächsten Angehörigen durften sich beteiligen. Die Verdringung der beiden französischen Offiziere wird mit einer atonalen militärischen Feier verbunden sein.

Berechtigte.

Roman von Eduard Appel.

34. (Nachdruck verboten.)

Langsam wandelten sie die gewundenen Wege entlang, an die sich die blumengeschmückten Beete herandrängten und die stellenweise von überhängenden Baumästen überdacht wurden. Das junge Grün lachte sie an, die Blumen sandten ihnen ihre Düfte entgegen, die Sonne durchwärmte sie und vom Firmament strahlte ihnen die reinste Azur entgegen.

Fest schmiegteten sie sich aneinander und der gegenseitige Druck ihrer Arme erzeugte elektrische Wärme, die sie heiß durchstrahlte.

Es war so entzückend — so einzig schön.

Borr war müde geworden und sie setzten sich auf eine der hellen Gartenbänke, die ihnen vom grünen Rasen entgegenblühten.

Verlegen sah Borr seine Gefährtin von der Seite an. Man merkte, daß er etwas auf dem Herzen habe und es ihm schwer fiel, es zu sagen.

Endlich sagte er einen Entschluß.

„Fräulein Klara,“ begann er — „einmal muß ich doch über das sprechen, worüber ich bis heute geschwiegen habe. Es muß Klarheit zwischen uns herrschen, volle Klarheit. Wollen Sie mich anhören?“

Sie senkte ihre Blicke zu Boden und war furchtbar erregt. Sie ahnte ja, was jetzt kommen würde und glittete davor.

„Sprechen Sie,“ sagte sie, kaum hörbar.

Er ergriff ihre Hände und blickte voll Innigkeit, voll Liebe auf sie.

„Wissen Sie — warum ich — das — getan habe?“

Sie sah ihn mit verwunderten, großen Augen an. Darum fragte er sie? Das war doch sonnenklar. Sie hatte es doch selbst mit angesehen, wie mächtig es ihn zu Regina gezogen hatte, sie hatte ja seine eigenen

Reichspräsident Ebert hat der Stadt und den Angehörigen der ermordeten Deutschen telegraphisch seine Teilnahme ausgesprochen.

Einspruch der Reichsregierung

Berlin, 14. März. Die Reichsregierung hat durch den deutschen Geschäftsträger in Paris gegen die von dem kommandierenden General des 32. französischen Armeekorps verfügte Verhaftung des Oberbürgermeisters von Buer und die Androhung seiner Erschießung, gegen die französischen Bluttaten in Buer und die Strafverfügungen gegen die Bevölkerung Einspruch erhoben. Wenn der französischen Regierung noch daran liege, Anzeichen der Verzweiflung und unabsehbares Unheil zu verhindern, so sei es ihre Pflicht, dem Vorgehen des Generals Einhalt zu gebieten. Die Verantwortung für alle Folgen falle sonst allein auf die französische Regierung.

Der Herr General hat inzwischen die Androhung der Erschießung des Oberbürgermeisters und die unnütze Forderung über den Strafverstoß zurückgenommen.

Wie man deutsche Beschwerden abtut

Essen, 14. März. Auf die wiederholten Beschwerden der Eisenbahndirektion Essen über die zahllosen Plünderungen und Zerschmetterungen durch Franzosen erhielt die Direktion von der französischen Behörde endlich den Bescheid, sachlich seien die Beschwerden belanglos, ihre Form verbiete es aber der französischen Behörde, sie in Empfang zu nehmen.

Anbelangung des Saargebietes

Saarbrücken, 14. März. Die Regierungskommission erläßt eine Verordnung, die jeden mit Zuchthaus und Geldstrafen bedroht, der den Vertrag von Versailles verächtlich macht, den Völkerverbund und die Saarregierung verächtlich „verleumdet“, die (neuen) Fahnenfarben des Saargebietes beschimpft oder die Volksabstimmung in Versammlungen oder sonst „beeinträchtigt“.

Deutschland soll kapitulieren, dann neuer Entschädigungsplan mit weitgehenden „Garantien“

Paris, 14. März. Der Berichterstatter will von einer maßgebenden Persönlichkeit (Polcar) in Brüssel über die dortigen Verhandlungen erfahren haben: Frankreich und Belgien haben das Ruhrgebiet besetzt, um „Entschädigungen“ zu bekommen. Es müsse deshalb ein enger Zusammenhang zwischen der Ausdehnung der Besetzung und der Größe der Zahlung bestehen. Deutschland wisse sehr, woran es sei, und ebenso wissen es die reichen Staaten (Amerika und England), ohne die eine Regelung der Kriegsschuldabgabe nicht möglich sei. Für die Pänder sei die Größe der besetzten Fläche nicht allein maßgebend; eine wichtige Stadt könne eine ganze Provinz wert sein. Der Abbau der Strafen könne auch darin bestehen, daß statt der Zurückziehung der Besetzungstruppen gewisse Sanktionen nachgelassen werden in dem Maß, wie Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Es sei klar, daß ein neuer Entschädigungsplan mit Vorrang der Länder mit vermehrten Kriegsgebieten ausgearbeitet werden müsse, über den Frankreich und Belgien sich mit England und Italien verständigen müssen. Erst aber müsse Deutschland moralisch kapitulieren und annehmbare Vorschläge machen. Dann sei man gern bereit, je nach den gegebenen Sicherheit und Bürgschaften (!) das Ruhrgebiet zu räumen. Das Ruhrgebiet sei ein Druckmittel und für den Fall des beharrlichen Widerstands ein Zahlungsmittel. — Wenn man nicht an diese Bürgschaft (des wirksamen Zahlungsmittels d. h. der Ausbeutung der besetzten Gebiete) glaube, sagt der Berichterstatter, müsse man Deutschland zerstören. Dann gebe es keine Entschädigung und man würde auf den Widerstand der ganzen Welt stoßen. Der Maßgebende erklärte weiter, man werde sehr bald in Paris wieder zusammenkommen; Frankreich und Belgien haben sich über die Grundsätze geeinigt, die technischen Vorbereitungen seien getroffen, jetzt schreite man zur Ausführung.

Weitere Besetzungen

Paris, 14. März. „Petit Journal“ bestätigt, daß der französische Ministerrat sich mit der Ausdehnung der Besetzung und anderen militärischen Maßnahmen beschäftigt hat. In Betracht kamen die Städtegebiete von Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt (von denen bis jetzt nur Teile besetzt sind), ferner Heidelberg und Frankfurt a. M.

Die europäische Kohlennot

Paris, 14. März. Die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ meldet, der amtliche Bericht des amerikanischen Schiffsahrtsamts stelle fest, daß seit der Ruhrbesetzung weder Frankreich noch Deutschland aus dem Ruhrgebiet Kohlen bekommen. England sei anzunehmen, den Bedarf beider Länder zu decken. Es sei zu erwarten, daß die Streikenden im Ruhrgebiet mit den Unterstufungen aus dem Reich 6 Monate durchhalten können, Frankreich verfüge aber nicht über einen hinreichenden Ueberschuß an Arbeitskräften, um die deutschen Arbeiter zu ersetzen.

Der Vorsitzende der amerikanischen Vereinigung für Einfuhr aus Europa hat nach dem „N. Y. H.“ das Steueramt ersucht, in der Frage der Wareneinfuhr aus dem besetzten Gebiet einzugreifen. Die amerikanischen Käufer haben schon viele ihrer Bestellungen bezahlt, die jetzt festliegen und die Geschäfte werden große Verluste erleiden, wenn die Lieferung nicht ausgeführt würde.

London, 14. März. Reuters meldet aus Washington, Staatssekretär Hughes habe über 20 Fälle Bericht eingefordert, wo amerikanische Bestellungen durch die Erhebung der französischen Ausfuhrabgabe verzögert worden seien sollen.

Die englischen Freilicheren gegen die französische Politik

London, 14. März. Der Nationalrat der englischen Freilicheren erhob in seiner Jahresversammlung Widerspruch gegen die gegenwärtige Politik Frankreichs und richtete eine Aufforderung an die christlichen Kirchen der Vereinigten Staaten, ihren Einfluß auf die amerikanische Regierung geltend zu machen, daß sie an der Wiederherstellung der Ordnung in Europa vollen Anteil nehme.

Der Ehren doktor als Schmerzensgeld

Gießen, 14. März. Die Universität Gießen hat den Bürgermeister von Mainz und Präsidenten des hessischen Landtags, Adelsung, sowie den Reichstagsabg. Pfarrer Koppel, die aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen wurden, zu Ehrendoktoren ernannt. Die Universität will in diesen beiden Männern zugleich alle diejenigen ehren, die in gleicher Weise schon große Opfer gebracht haben oder noch zu bringen haben werden.

Für die besetzten Gebiete

Berlin, 14. März. In der Woche vom 4. bis 10. März (6. Woche) sind von der deutschen Landwirtschaft 350 Wagen mit Lebensmitteln abgesetzt worden, davon 1000 Zentner Getreide, 32 650 Zentner Getreide, 45 159 Kartoffeln und 10 200 Zentner Mehl, aber auch 680 Fleischwaren, Fett usw., 224 Pflaster, 245 Zucker und 5550 Stück Eier. Insgesamt sind in den ersten sechs Wochen bis zum 10. März für das Ruhrgebiet über 1400 Wagen mit Lebensmitteln aller Art verladen worden. Das kleine Hohenzollern hat im Februar etwa 11 Millionen Mark und Lebensmitteln im Werte von 20 Millionen Mark ausgebracht. Die Sammlungen in Ostpreußen haben bis zum 1. März ein Ergebnis von etwa 35 Wagen Getreide mit insgesamt 10 500 Zentnern gehabt. Der Wert dieser Sammlung beträgt 420 Millionen Mark. In Mecklenburg war das Ergebnis der Sammlung der ländlichen Gemeinden bis zum 5. März 678 Millionen Mark.

Der Landbund in Anhalt wird in den nächsten Tagen 4000 Ruhrkinder im Alter von 8 bis 14 Jahren zunächst auf 5 Monate aufnehmen.

Karlsruhe, 14. März. Aus Urlassen und Windschlag ist die französische Besatzung zurückgezogen worden. Die Verhandlung gegen den Oberbürgermeister Holler und den Gendarmeriewachmeister Kayser von Offenburg findet am Donnerstag, den 15. März, vor dem französischen Kriegsgericht in Landau statt.

In Offenburg sind etwa 50 leere französische und belgische Wagen von Straßburg eingetroffen. 50 Arbeitslose aus Straßburg sind am Werk, die der deutschen Reichsbahn gehörigen Kohlen in den Zug zu verladen.

Karlsruhe, 14. März. Das Zollamt im Hofengebiet ist gestern früh ebenfalls von den Franzosen besetzt worden. In der Kasse des Zollamts befand sich kein Geld mehr. Auch alle einigermassen wichtigen Dienstpapiere waren vorher schon weggeschafft worden.

Die französische Besetzung in Nierlingen ist heute vormittag gegen 11 Uhr wieder abgerückt, vermutlich nach Germersheim, so daß Nierlingen augenblicklich von den Franzosen geräumt ist.

Worte gehört, die von seiner Liebe sprachen und sie hatte auch den Brief Reginas in seinem Zimmer gefunden und gelesen. Was gab es denn da noch zu raten? Es schmerzte sie, daß er von ihr darüber Aufklärung verlangte und ihre Antwort klang deshalb bitter.

„Warum Sie das taten? — Darauf gibt doch der Brief Reginas die deutlichste Antwort,“ erwiderte sie. Er schüttelte den Kopf.

„Nein,“ sagte er — „nein. Ich wußte es ja, daß Sie das denken würden, aber es ist nicht so, und darüber muß ich mich mit Ihnen aussprechen. Hören Sie mich nur ganz ruhig an. Ich liebe Sie — nur Sie — Sie ganz allein. Hätten Sie mir nicht jede Hoffnung, Sie einmal meine Frau nennen zu können, genommen, dann hätte Regina hundert Jahre neben mir sein können — ich hätte keinen Blick auf sie geworfen. Aber an Sie dachte ich nicht denken und mein verwundetes Herz sehnte sich so sehr nach Liebe, nach Mitgefühl. In dieser gefährlichen Beschaffenheit umgaverte mich Regina mit ihren berückelnden gefallsüchtigen Klängen und ein wilder Rausch überfiel mich nach ihrem Besitze. Da erfuhr ich dann durch Ihren Vater, daß er für meine Schuld gebüßt hatte, ich beschloß dem Staatsanwalt ein Bekenntnis abzulegen und mich dann zu töten.“

„Sie hatten diesen Entschluß schon früher gefaßt?“ fragte Klara fast erregt.

„Daben Sie das nicht aus dem Brief Reginas herausgefunden?“

„Richtig! Es ist ja wahr. Sie floh doch deshalb.“

„Ja — und aus dem Brief habe ich erkannt, wie wenig ich an ihr verloren hatte. Aber dann — dann kam es mir auch zum Bewußtsein, wie teuer Sie mir waren. Ich begann zu vergleichen, ich fing an, zu erkennen, wie tief jene unter Ihnen stand und das stärkte mich in meinem Vorhaben.“

Sie schwiegen. Beide waren tief ergriffen und sandten keine Worte. Es fiel ihnen ein, daß sich in ihren Verhältnissen ja eigentlich nichts geändert hatte und die alten Hindernisse fortbestanden. Sie konnten doch niemals zusammenkommen — niemals. Ihr Name würde freilich jetzt durch die Selbstanklage Borr gereinigt werden, aber nun wurde der seine vor Gericht gezerrt und er hatte seine Verurteilung zu gewärtigen. Konnte aber er dann sie noch zur Frau begehren? Nein, er konnte sich nicht kleiner zeigen als sie. Diese Gedanken beschäftigten sie, während sie schwiegen.

Nun nahm Borr wieder das Gespräch auf.

„Ich weiß es ja, daß Sie auch heute für mich verloren sind, denn sobald ich hergestellt bin, muß ich vor den Richter. Man wird mich herverurteilen und mein Name wird geschändet sein. Nie mehr darf ich zu Ihnen emporkommen. Meine Wünsche müssen verstummen — für immer. Aber sagen wollte ich es Ihnen, daß das kurze Abenteuer mit Regina Ihnen mein Herz nicht geraubt hat, daß ich Ihnen nie untreu war — daß ich immer nur Sie liebte.“

Sie richtete ihre Blicke groß und klar auf ihn, dann fragte sie:

„Warum sollten Sie mich jetzt nicht mehr begehren dürfen?“

„Sie — fragen?“

„Nun ja, ich frage. Sie verbieten ihre Strafe und dann heiraten wir. Es fragt sich ja noch, ob Sie überhaupt bestraft werden.“

„Sicher. Mindestens wegen Ueberschreitung der Notwehr. Und ich kann Ihnen ebensowenig einen beschmutzten Namen anbieten, als Sie es konnten.“

Sie erhoben sich und begaben sich auf Borr's Zimmer. Als sie dort allei waren, sagte Borr:

„Aber — nicht wahr — wir wollen einander trotzdem immer gut bleiben.“

Da fiel ihm Klara schluchzend um den Hals.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Nachrichten

Seine Herabsetzung der Kohlensteuer

Berlin, 14. März. Im Steueraussschuß des Reichstags erklärte der Reichsfinanzminister, eine Herabsetzung der Kohlensteuer etwa von 40 auf 20 Prozent sei für die Regierung unannehmbar, dagegen sei es nötig, an den Abbau des Kohlenpreises heranzutreten.

Der Gehaltsvorstoß

Berlin, 14. März. Auf Grund der Verhandlungen im Reichsfinanzministerium werden den Beamten am 19. März das laufende Monatsgehalt sowie die Vierteljahrsgehälter ausbezahlt und die Reichs- und Staatsarbeiter werden an diesem Tag einen Vorstoß von zwei Wochenlöhnen erhalten. Am 10. April sollen neue Verhandlungen über die Gehaltsregelung stattfinden.

Staatsmittel für den Rhein-Main-Donaukanal

München, 14. März. Der Haushaltsausschuß stimmt dem Regierungsantrag auf Bewilligung beträchtlicher Mittel zum Bau des Rhein-Main-Donaukanals zu.

Verweigerung von Tagelöhnern an Synodale

Dresden, 14. März. Die sächsische interimistische Regierung hat, entgegen den bestehenden Reichsvorschriften, die Beschaffung von Mitteln für die Teilnehmer der außerordentlichen Landesynode verweigert, da sie von der Notwendigkeit der Synode nicht überzeugt sei. Das Kirchenregiment wird die Entscheidung des Reichstanzlers anrufen.

Deutscher Reichstag

Wohnungsabgabe — Geldwertungsgezet

Berlin, 14. März. Der Reichstag überwies in gestriger Sitzung den Änderungsentwurf des Versorgungs-, Altpensioner-, Offizierpensions- und Kriegspersonenschadengesetzes dem Ausschuss, ebenso den Entwurf zur Entlastung der Gerichte, nach dem im allgemeinen Streitverfahren bis 30 000 Mark den Gemeinderichten, bis 300 000 Mark den Amtsgerichten zufallen.

Nach Erledigung weiterer kleiner Vorlagen wird die zweite Beratung der Wohnungsabgabe fortgesetzt. Abg. Schirmer (Wagner, Volksp.), Andre (Ztr.), Heidemann (Komm.) wenden sich gegen die Festsetzung auf 3000 Proz., die verbitternd wirken müsse. Ministerialdirektor Imhof erklärt namens der bayerischen Regierung, sie könne dieser Besteuerung nicht zustimmen, sie halte die 1500 Prozent für reichlich hoch. Der Vertreter der preussischen Regierung erklärt 3000 Prozent für das Mindeste, was verlangt werden müsse.

In der Abstimmung wird der Antrag Leopold (Deutschnat.) auf 1500 Proz. abgelehnt; der Kommissionsantrag (3000 Prozent) fällt mit 157 gegen 138 Stimmen. Dafür stimmen die Sozialdemokraten und einige Demokraten. Damit ist aus dem Gesetz jede Festlegung der Höhe der Abgabe entfernt. Im übrigen wird das Gesetz angenommen, ebenso die Entscheidung betr. die Errichtung von Zwangsparlaffen.

Es folgt die Weiterberatung des Gesetzes über die Berücksichtigung der Geldwertungsabgabe im Steuerwesen, die am Freitag vor der Abstimmung unterbrochen worden war. Dadurch, daß die Sozialdemokraten den Saal verlassen und der Reichstag beschlußunfähig wurde — was der Fall ist, wenn weniger als die Hälfte aller Reichstagsmitglieder anwesend ist. Diesmal bleiben die Sozialdemokraten im Saal, sie stimmen aber gegen das Gesetz, dessen Art. 2 § 33 a (Bewertung der Dividen und Wertpapiere) von der bürgerlichen Mehrheit angenommen wird.

Art. 3 regelt die Zahlung. Nach § 1 soll für jeden Monat des Rückstands von Steuern ein Zuschlag von 15 Prozent, bei mehr als drei Monaten von 30 Prozent des Rückstands eingefordert werden, um welche die Einkommensteuer die auf die Steuerschuld geleisteten Vorauszahlungen und die im Steuerjahr durch Lohnabzug einbehaltenen Steuerbeträge übersteigt. Nach einer Dauerrede des Abg. Rönn (Komm.) wird die Beratung auf Mittwoch vertagt.

Der Streit um das Geldwertungsgezet zwischen bürgerlichen Parteien bzw. Regierung und Sozialdemokraten ist durch Vermittlung des Reichsfinanzministers Hermes in der Stille beigelegt worden, indem den Forderungen der Sozialdemokraten einige Zugeständnisse gemacht wurden.

Meine zweite Indiensfahrt

Von dem Basser Missionar Chr. Schreiber.

II.

Genua ist zur Zeit nicht von Reisenden überfüllt. Ob wir, darum eine Konferenz dort begehrt wird? Jedenfalls sehnt der Italiener fremde Reisende herbei und versteht sie auch weidlich zu schürzen. Unser Gebärdener verlangte für die kurze Strecke bis zum Hotel „Helvetia“ 10 Lire —, Tarif! heizts, wenn man markten will, und wie wills der Fremde nachprüfen? Dabei war das eingeschriebene Reisegeld nicht einmal zu erhalten — wohl weil die Kerle zu faul gewesen waren, es abends noch auszuladen. Von Mailand her war es mitgekommen, wie ich mich mit eigenen Augen überzeugt hatte; aber die Deutschen wissen einander in die Hände zu arbeiten. Ich habe den Eindruck, als betrachte der Italiener jeden Fremden als Ausbeutungssubjekt mit aller Naivität. Unser Hotel „Helvetia“ war sehr einfach, aber für italienische Verhältnisse recht sauber. Es hatte nicht einmal eine Restauration, sondern nur eine sogenannte Amerikanische-Bar — Sekt-Trinkhalle — und ein Kaffee. Wir ließen uns aber den guten Milchkafee, den uns der Hotelier, ein Schweizer aus Graubünden, anbot, gut schmecken. Das Hotel „Helvetia“ liegt an der Piazza Rinziana, einem der lebhaftesten Plätze Genuas. Das betamen wir die ganze Nacht hindurch zu spüren, denn der Lärm ging so lange fort, bis der Morgen neuen Lärm brachte. Morgens hatte ich mehrere geschäftliche Gänge zu machen. Unser Schiff war noch nicht angekommen, sondern traf erst am Dienstag früh ein. So benutzten wir den schönen Nachmittag, Genua von oben anzusehen. Eine Drahtseilbahn führte uns in einer halben Stunde durch ein Tunnel unter den Häusern der Stadt auf die Höhe des Nighi, einem Hügel im Norden der Stadt, an dem sich letztere hinaufzieht. Die Spitze des Hügels ist von einem Fort gekrönt mit Garnison. Wir hatten eine wunderbare Aussicht auf die Stadt und Hafen nach Süden und gegen Osten in den vielgenannten Campo Santo hinein, den ich diesmal nicht be-

Württemberg

Reichstagsabgeordneter Herz für die deutsche Einheitsfront

Stuttgart, 12. März. In einer von der Württ. Bürgerpartei am Samstag abend im Festsaal der Wiederhalle veranstalteten stark besuchten Kundgebung gegen die französische Gewaltpolitik sprach der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Staatsminister a. D. Herz über die derzeitige politische Lage im Reich. Er knüpfte an die Reichstagsverhandlungen vom letzten Dienstag und Mittwoch an und führte aus, daß Reichstanzler Cuno mit der Einberufung dieser außerordentlichen Tagung den richtigen politischen Instinkt bewiesen habe. Wenn in der Rede des Reichstanzlers auch noch manches vermist werde, so wollen die Deutschnationalen doch im jetzigen Augenblick alle Bedenken und weiteren Wünsche zurückstellen und geschlossen hinter die Regierung stehen. Lösung und Ziel muß jetzt sein: Los von dem Versailles Frieden, der von den Franzosen und Belgiern selbst in Stücke zerissen worden ist. Auf eine Hilfe von auswärts werden wir nicht zu rechnen haben, wenn auch die Zeit vielleicht nicht mehr fern ist, wo die Politik Englands und Amerikas sich anders einstellen muß. Trotzdem sind wir mit dem Reichstanzler der Überzeugung, daß unsere Sache an der Ruhr und am Rhein gut steht, davon habe er sich durch eine Reise durchs Ruhrgebiet selbst überzeugt. Durch ihre drei bekannten Angebote vor dem 11. Januar, über deren Inhalt im einzelnen man denken mag, wie man will, hat die Regierung den Feind ins Unrecht gesetzt; denn es hat sich gezeigt, daß das wahre Ziel des Feindes nicht auf „Reparationen“, sondern auf unsere wirtschaftliche und politische Vernichtung gerichtet ist. So wie die Dinge heute liegen, müssen wir auch die Möglichkeit ins Auge fassen, daß die Franzosen mit ihren Besetzungen noch weiter gehen. Aber wenn wir den festen Willen zur Abwehr und zum passiven Widerstand zeigen und durchdrungen sind von der Überzeugung, daß es sich für unser Volk in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein handelt, so werden wir diesen Kampf, so schwer er sein mag, siegreich zu Ende führen. Gerade jetzt, im Unglück, müssen wir alle fest zusammenhalten mit dem Gelübnis: Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht! — Mit dem Gesang des Deutschlandliedes wurde die Versammlung geschlossen.

Rascher Tod. Eke Olga- und Rosenstraße wurde ein vierzehnjähriger Schüler von einem tödlichen Herzschlag getroffen.

Strampfelbach i. R., 14. März. Wiederwahl. Mit 440 von 600 abgegebenen Stimmen wurde Schultze Rümmele zum Ortsvorsteher wiedergewählt. Obersekretär Kupperle-Böppingen erhielt 162 Stimmen.

Neuenbüttel, 14. März. Vermist. Der 16-jährige Sohn des Maurermeisters Delschläger, der in Forstheim die Gewerbeschule besuchte, holte sich am 1. März im Elternhaus Kleider, seine Geige usw. und ist seitdem verschwunden. Man befürchtet, daß er sich von Fremdenlegionswerbem hat verlocken lassen.

Mehingen, 14. März. Unter die Räder. Ein junger Mann aus Neuhausen a. E. kam nachts unter die Räder des Reutlinger Zugs. Es wurde ihm ein Fuß abgefahren.

Ußlingen, 14. März. Geheimnisvoller Fund. Anlässlich der Leichenöffnung einer hier anscheinend an einer Krankheit verstorbenen Frau entdeckte man in ihrer Wohnung in einer Schublade die Leiche eines neugeborenen Kindes, das schon vor einigen Wochen gestorben sein mußte.

Karlsruhe, 14. März. Acht französisch haufen die Franzosen in unserer Nachbargemeinde Amlingen. Die Mannschaften behaupten, daß sie seit Wochen keine Wohnung erhalten hätten und auf gewalttätige Requisitionen angewiesen seien. Die Franzosen weigern sich deshalb, für requirierte Waren und Lebensmittel Zahlung zu leisten. Einem Landwirt holten sie zwei Stück Vieh aus dem Stall heraus und schlachteten sie, ohne nach dem Preis überhaupt zu fragen. In einem Wirtshaus zehnten Soldaten bis zur Polizeistunde und vergozen sich, ohne die Zeche zu begleichen. Auch über das Benehmen der in den Privathäusern einquartierten Offiziere werden Klagen laut. Eine Frau wurde mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, für die Offiziere zu kochen. Einer anderen wurden von einer französischen Offiziersfrau mit Hilfe von sechs Soldaten ihre Hühner weggenommen, als sie sich weigerte, der Dame Eier für die Kinder zu geben.

suchen wollte. Es ist dies ein reich mit Marmorgrabmäler geschmückter Friedhof. Mich hat diese Art von Pietät bei meinem ersten Besuch abgestoßen, so daß ich meiner lieben Frau nicht die gleiche Enttäuschung bereiten wollte. Jedes Volk ehrt — und betrauert seine Toten eben anders; der Italiener tut's nicht ohne eine theatralische Pose.

Genua liegt wunderschön am Bergeshang. Es hat viel steil ansteigende Straßen und ganz enge Gassen — laffer Treppen zu nennen. Die Straßen sind fast zu eng für den großen Verkehr, den Straßenbahn, Auto- bus und Pferdeomnibus kaum bewältigen können. Wir gingen lieber alles zu Fuß, als uns in jene quabovoll furchterliche Enge einpersuchen zu lassen. Die Holländer freilich, deren eine große Zahl auch die Stadt besichtigten, ließen sich im Hinblick auf ihre goldene Späßen Geldbeutel im Auto herumführen. Wir beneideten sie nicht darum, denn um etwas zu sehen, kanns nicht langsam genug gehen.

In Genua war es noch recht kalt, so daß das Charakteristische des italienischen Volkslebens, daß alles auf der Straße sich abspielt, nicht ins Auge trat. Alles froor, da wenige Privathäuser Defen haben. Unser Hotel hatte aber Zentralheizung, die sogar abends noch im Betrieb war. Wir waren aber froh, daß wir am Dienstag vormittag schon an Bord des Dampfers gehen konnten, wo wir recht freundlich auf deutsch empfangen wurden. Wir freuten uns, das Schiff so sauber zu finden und konnten nun von hier aus das muntere Hafenleben erst so recht beobachten. Die Stadt macht auch vom Hafen aus einen hübschen Eindruck. Man sieht dann die engen Passagen nicht so wie von der Höhe. Wir richteten uns sofort häuslich ein, was sich in Anbetracht dessen, daß die „Prinzes Juliana“ für vier Wochen unsere Behausung sein wird, wohl verlohnte. Wir haben eine Kabine für uns, die lustig und geräumig genug ist und mit im Vergleich zur „Colkonda“ ähnen Ungebotenens wie ein Schmuckkästchen erscheint. Alles auf dem Schiff ist tadellos sauber und gut erhalten, so daß es uns sofort einen guten Eindruck erweckte. Unsere Plätze zum Mittagessen waren schon angeposten — selbst ein Kellnerstrauk stand auf dem

Bei Maximiliansau ist ein französischer Soldat, der in einem Kahne spielte, ertrunken. Nun kann Poincaré seine blutigen Drohheden auch an den deutschen Rhein richten!

Keine weitere Postherhöhung. Im Haushaltsausschuß des Reichstags teilte Minister Singsl mit, in der nächsten Zeit werden die Postgebühren nicht weiter erhöht werden.

Preisabbau am verkehrten Ende. Es wird „abgebaut“, das ist anzuerkennen, seit der Dollar „nur“ noch 20- oder 22 000 Mark wert ist. Aber merkwürdig, das Marktenbrot, das im Interesse derer, die „es nicht haben“, von Reichswegen verbilligt worden ist, steigt im Preis, während das Marktenfreie, das denjenigen zugebacht ist, die „es haben“, und davon die vorkaufstorken Ausländer, Schieber usw. essen sollen, billiger wird. Das begreife, wer kann.

Immunitätsfreie Sparanlagen. Das Einkommensteuergezet bietet die Möglichkeit zu einkommensteuerfreien befristeten Sparanlagen bis zum Betrag von 48 000 M., die sich zudem alljährlich wiederholen dürfen. Diese vorzuehelften Einlagen können jedermann nur empfohlen werden. Die jetzige Geldwertungsabgabe wird einmal wieder ihr Ende finden müssen und da wird sich jedes seines rechtskräftigen Gut-schlusses eines zweckdienlichen Sparens zu freuen haben.

Ringförmige Sonnenfinsternis. Am 17. März tritt eine ringförmige Sonnenfinsternis ein, die aber bei uns nicht sichtbar ist.

Schiebertum und besehtes Gebiet. Die Belegung des badischen Gebiets gibt hartlichen Professoren die Möglichkeit, Lebensmittel, Vieh und Bedarfsware zu hohen Preisen aufzukaufen und im besehten Gebiet zu Wucherpreisen loszuschlagen. Es ist deshalb überall eine verstärkte Ueberwachung des ankauferen und des unerlaubten Handels angeordnet worden. Publikum und Behörden müssen zusammenarbeiten bei der Ermittlung derartiger Schädlinge.

Betäubung mit Äzeton. Ueber eine neue Betäubungsmethode, die Prof. Gauß empfohlen hat, wird in der „Mensch“ berichtet. Das gereinigte Äzeton, das eine sehr starke betäubende Wirkung hat, wird in einem besonderen Apparat mit Sauerstoff gemischt und in einer luftdicht abgeschlossenen Kammer zugeführt. Nach wenigen Minuten tritt die Betäubung ein, ohne daß ein Erregungsstadium vorkommt, und sie hört nach Abstellung des Gases ebenso rasch wieder auf. Das Verfahren, das sich bei kleinen wie bei großen Operationen bewährt hat, ist nach den bisherigen Beobachtungen unerschütterlich. Einschlafen und Aufwachen erfolgt schnell, quälende oder gefährliche Nebenwirkungen fehlen. Die Wirkung beruht darauf, daß das Äzeton das Herantreten des Sauerstoffes an die Ganglienzellen verhindert und dadurch das Bewußtsein ohne Schädigung lebenswichtiger Zellen ausschaltet.

Das Wetter

Die Luftdruckverteilung hat sich nicht wesentlich geändert. An Freitag und Samstag ist noch vielfach bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Drohungen gegen die Bergarbeiter.

Koblenz, 14. März. Die französische Regierung hat der Ingenieurkommission im Ruhrgebiet mitgeteilt, daß etwa 4000 französische bzw. elsässische Bergarbeiter für die Arbeit in den deutschen Schachtten zur Verfügung ständen, und daß ausichtsreich Verhandlungen mit Belgien im Gange seien, um auch belgische Arbeiter für den genannten Zweck zu erhalten. Im übrigen hat die Ingenieurkommission den Plan ge- stellt, bei Uebernahme des Betriebs der deutschen Bergwerke bei etwaiger Weigerung der deutschen Arbeiter, diesen ein Ultimatum zu stellen, daß ihnen, im Falle des Beharrens in der Weigerung, die Ausweisung von der Zeche und aus ihren Wohnungen androht.

Erdröfetzung des deutschen Junk-Dienstes.

Brüssel, 14. März. Auf der Junkenfation des Eijekturms ist durch eine Verfügung des französischen Außenministeriums eine besondere Stelle eingerichtet worden, welche alle deutschen drahtlosen Propa-

ganda. Das Essen ist etwas einfacher als man es auf den Dampfern des Ostastatischen Vlochs früher hatte, aber tadellos zubereitet — gar nicht typisch holländisch.

Der Dampfer nahm den ganzen Nachmittag Ladung ein. Zu meiner großen Freude sah ich, daß er bis an die Deckbalken vollbeladen war, da in diesem Fall der Dampfer viel ruhiger fährt. Gegen 6 Uhr abends verließ der Dampfer unmerklich den Anlegeplatz, von einem Schlepper über die enge Einfahrt hinausgezogen. Die See war sehr ruhig, so daß wir in aller Ruhe die Aussicht genießen konnten, bis die Lichter am Ufer eines um das andere unseren Augen entchwanden. Am Morgen des 15. Februar waren wir auf hoher See. Ruhig und majestätisch zog das Schiff seinen Kurs, nur ein leichtes Zittern verrät die Arbeit der Maschinen. Einzelne Inseln konnten wir aus weiter Ferne erblicken, so die Portugiesischen, Neapel gegenüber. Im allgemeinen hielten wir uns weit vom Land ab, da wir ja Neapel nicht anlegeten. Unser Kurs führte hart am Stromboli, dem bekanntesten Vulkan, vorbei, der gegen 2 Uhr passiert wurde. Wir haben aber den Anblick verschlafen, und als ich um 1/3 Uhr mich umfah, war er nicht mehr zu sehen. Wunderbar war die Durchfahrt durch die Meerenge von Messina, wo mich der Steuermann unbewußterweise weckte. Bei der starken Kursänderung, die die enge Durchfahrt dort erforderte, flog der eiserne Lodenverschluß aus der Fassung und flog polternd in die Kabine. Beim Auslug konnte ich dann auch die Ursache ergründen. Die Meerenge ist an der engsten Stelle nur 3,6 Kilometer breit. Das Land steigt steil aus dem Meer heraus und war schwach vom Mond beleuchtet. Auch hier lag auf den höheren Bergen noch Schnee. Die Ortschaften am Ufer hätte man wohl im Mondlicht nicht erkennen können, aber sie waren alle, trotz der frühen Morgenstunde — etwa 5 Uhr —, hell beleuchtet, so daß man jede Straße verfolgen konnte. Die Städtchen Tropea, Gioglia, Reggio auf dem Festland und Messina auf Sizilien konnte man auf diese Weise leicht erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

gandamerlungen beobachtet und sofort durch stärkere Stromabgabe unverzüglich machen muß.

Frankreich gegen den deutschen Handel.

Brüssel, 14. März. Zu den Verhandlungen mit Poincaré wird noch bekannt, daß von französischer Seite die Vereinwilligkeit erklärt worden sei, zur Begünstigung des belgischen Handels und der belgischen Industrie in sämtlichen Kolonien und Protektoriatsländern Frankreichs den deutschen Handel zu verbieten.

Vereinbarungen über die Räumung des Ruhrgebiets.

Paris, 14. März. Poincaré ist wieder in Paris eingetroffen. Die Blätter schreiben in weiteren Betrachtungen über die Brüsseler Konferenz, Frankreich und Belgien hätten von vornherein niemals daran gedacht, sich dauernd im Ruhrgebiet festzusetzen. Einer der Zeitungsminister Maginot, enthält es am deutlichsten wenn er dem Berichterstatter des „Intransigeant“ erklärt, man müsse den Bericht sehr genau lesen, sein Sinn sei unabweisend der, daß Frankreich und Belgien das Ruhrgebiet nicht eher verlassen werden, als bis sie bezahlt seien. Der „Temps“ schreibt: „Das Ruhrgebiet wird geräumt werden, in dem Augenblick, in dem Deutschland die auferlegten Zahlungen leistet. Das schließt weiterhin ein, daß der rechtmäßige Charakter der Zwangsmaßnahmen aus den von der Wiederherstellungskommission festgestellten deutschen Verfehlungen nicht mehr bestritten worden ist (1), die im Friedensvertrage für das linke Rheinufer festgesetzten Besatzungsfristen noch nicht zu laufen begonnen haben und das rechte Rheinufer nur schrittweise und im Verhältnis zum Eingang der deutschen Zahlungen geräumt werden kann. Vor der angeführten Zurückziehung der französischen Truppen würde jedoch noch außerdem eine ganze Reihe Bürgerpflichten und Sicherheiten, die auf anderem Gebiete liegen, gefordert werden müssen.“ Mit anderen Worten: Der Beginn der Verhandlungen wird davon abhängig gemacht, daß Deutschland den an ihm begangenen Raub nicht nur gutheißt, sondern dessen Urheber behilflich sein soll, ihn weiter in Sicherheit zu bringen.

Was die Belgier fordern.

Paris, 14. März. Der „Intransigeant“ meldet, daß die Belgier fordern, eine von den Franzosen unabhängige Ingenieurkommission halten zu dürfen. Ferner sollen Maßnahmen durchgeführt werden, um Kohlen zu bekommen, 1. die aufgestapelten Kohlen sollen abtransportiert werden, 2. die längs des Rhein-Herne-Kanals liegenden Kohlen sollen zusammengesucht werden, 3. sollen verschiedene Bergwerke für die Verbündeten Kohlen liefern. General Degoutte habe neue Vollmachten erhalten.

Aus der Heimat.

Wildbad, 15. März 1923

An unsere Abonnenten! Im Interesse unserer Leser insbesondere der in abgelegenen Stadteilen und Parzellen Wohnenden, geben wir hiermit die durch die Ortschelle verbreitete Bekanntmachung wieder: 1. Am Donnerstags- und Freitag je von mittags 1 Uhr ab werden auf der Polizeiwache je Familie 1—2 Paar Ledersohlen a-

gegeben zum Preise von 7800 Mk. 2. Am Samstag vormittags von 8 Uhr ab werden auf dem Lebensmittelamt Eiernudeln per Pfund 1600 Mk. abgegeben. Eine Familie erhält bis zu 20 Pfd. 3. Heute Donnerstags von 1 Uhr ab werden am Bahnhof schöne Kartoffeln abgegeben, der Ztr. zu 4000 Mark.

Nachholmenswert. Von den Angestellten, Arbeitern und Arbeiterinnen der Papierfabrik Wildbad wurden als 2. Rate insgesamt 138 000 Mk. für das deutsche Volkspfer gezeichnet, und an den Allgem. D. Gewerkschaftsbund abgeführt.

Aus der Gemeinderatsitzung vom 13. März 1923.

Anwesend: Vorsitzender und 12 Mitglieder. Vor Eintritt in die zur Tagesordnung stehenden Gegenstände wird die Abgabe der durch die Stadt bezogenen 1620 Paar Sohlen besprochen und beschlossen, mit der Abgabe umgehend zu beginnen und die Sohlen direkt an die Einwohnerschaft abzugeben zum Preise von 7800 Mk. pro Paar. Eine Familie erhält 2 Paar. Um 5.20 Uhr wird in die Tagesordnung eingetreten. 1. Punkt: Erhöhung des Beitrags für die Kleinkinderschule. Diesem Gesuch wird entsprochen. 2. Das Gesuch des Fremdenheim Bergfrieden um Tauschweise Ueberlassung von städt. Gelände am Straußenbergwasen wird für die nichtöffentliche Sitzung zurückgestellt. 3. Gebühren für Ausschellen. Die Gebühr von 800 Mk., welche dem Ausführenden zufließt, wird angenommen. Amtliche Bekanntmachungen fallen nicht unter diese Gebühr. 4. Anstellung eines Stadtpflegerbuchhalters. Auch dieser Tagesordnungspunkt wird für die nichtöffentliche Sitzung zurückgestellt. 5. Verschiedenes. Nachdem von verschiedenen Seiten Beschwerden über die Art des Leseholzsammelns vorgebracht waren, wonach größere Mengen angelammelt und herauf an Holzhändler verkauft wurden, wird ein Beschluß dahingehend gefaßt, daß nur so viel Holz angelammelt werden darf, als am gleichen Tag noch von einer Person abgeführt werden kann. Einem Gesuch des städt. Forstamts, zeitweise eine Hilfskraft für den Forstschuß und Ueberwachung des Leseholzsammelns aufstellen zu dürfen, wird entsprochen. — **Wohnsteuer:** Die Wohnsteuer wird auf den höchstzulässigen Betrag von Mk. 400 für männliche und Mk. 200 für selbständige weibliche Personen erhöht. Kleinrentner u. Wnnen hievon befreit werden. Gem.-Rat Kappelmann sprach sich für eine Erhöhung auf nur Mk. 200 bzw. 100 Mk. aus. — **Fremdenwohnsteuer:** Nachdem durch die Erhöhung der Zimmerpreise eine Mehreinnahme aus der Fremdensteuer sich so wie so ergeben wird, stellt Gem.-R. Kiefer den Antrag, die Fremdenwohnsteuer möglichst nicht zu erhöhen, wofür noch ganz besondere Gründe sprechen. Die Abgabe von 10 % wird daher auch fernerhin beibehalten. — **Hundsteuer:** Dem Antrag, den höchst zulässigen Betrag von Mk. 6000 für einen Hund, für jeden weiteren Mk. 9000 zu erheben, wird zugestimmt. — **Holzabgabe für die Landesversorgung:** Zu der ohnehin hier herrschenden Holznot kommt nun noch hinzu, daß nach einem Schreiben der Forstdirektion die Stadtgemeinde verpflichtet wäre, zur Notstandsversorgung des Landes auf Grund des Waldbesitzes trotz einer vorgenommenen Ermäßigung noch 400 Rm. Brennholz abzugeben. Der

Gemeinderat beschließt, um Befreiung der Holzabgabe nachzusuchen unter Hinweis auf die Vorrechte des Gerichtswaldes, den Holzbedarf der Gasfabrik und der Brennholzversorgung der nichtnutzungsberechtigten Einwohner. — **Gesuch der Ortskrankenkasse Neuenbürg um Uebernahme der Beiträge freiwilliger Mitglieder die außer Stande sind, dieselben weiterbezahlen zu können.** Diesem Gesuch gegenüber wird in Anbetracht des finanziellen Anwachsens der hierfür notwendigen Aufwendungen die hieraus entstehenden Kosten, eine abwartende Haltung eingenommen und ein alleiniges Vorgehen bei der Tragweite der Sache mißbilligt. Da diese Frage zweifellos auch bei einem der nächsten Städte- und Gemeindegemeinschaften zur Sprache kommen dürfte, erhofft man daselbst Richtlinien zu bekommen. — **Von einem äußerst günstigen Angebot in Corned-Beef wird dahin Gebrauch gemacht eine Probeflieferung zu bestellen.** — **Schluß der öffentlichen Sitzung 7 Uhr,** daran anschließend fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 14. März 20 902.10 (unv.)
Weizenmehlpriß der Südd. Mühlenvereinsung am 14. März: 170 000 -M (160 000) für 100 Kilo.

Stuttgarter Börse, 14. März. Die freundliche Stimmung hielt heute an der Börse an, das Geschäft bewegte sich jedoch in sehr engen Grenzen und es zeigte sich wenig Unternehmungslust. Die Kurse waren behauptet; wesentliche Veränderungen gegen die vorgestrigen Notierungen waren nicht zu verzeichnen. Auch der Markt der festverzinslichen verhielt sich ruhig. — **Bankaktien:** Hypothekbank 2500, Vereinsbank 5000, Rotenbank 12 000 (15 100), Brauereiwerte: Rekenmeyer 16 000 (15 000), Ravensburg 3000 (2900), Hohenjollern 15 000 (18 000), Maschinenwerte: Daimler 9200, Laupheimer 46 000 (42 000), Eglings 14 000 (16 000), Hesser 22 100 (20 000), Weingarten 28 000 (26 000), Neckarsulmer 13 000. **Spinnereiaktien:** Eglings 16 000, Unterhausen 40 000, Bielsheim 50 000, Kolb-Schüle 16 500 (15 000), Ruchen 20 000, Eglings 27 500 (30 000), Kallau 60 000, Leinenind. 35 000 (42 000). **Uebrige Werte:** Anilin 25 500 (28 000), Heidelberger Zement 14 500, Köln-Hellweg 24 000, Aram 6900 (5900), Salzwag 79 000 (75 000), Seifensiederei Wachenheim 17 600 (16 000), Stuttgart Zucker 13 000, Mannh. Del 21 000, Jügelwerke 22 000 (30 000), Bezugsrecht Feinmechanik 49 000 (51 000), Laupheimer 25 000 (20 000).

Karlsruher Produktenbörse, 14. März. Besuch außerordentlich gut, doch ruht das Geschäft wegen der Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Devisen und der immer mehr in Erscheinung tretenden Kapitalknappheit fast völlig. Man hörte folgende Preise (alles in 1000 Kilo): Weizen 98—102, Roggen 95—98, Mele 45—55, Gerste 80—82, Weizenmehl, Mühlenförder 170, zweihändig 150, Roggenmehl, Mühlenförder 150 bis 155, zweihändig entsprechend billiger. Weine und Spirituosen laufflos, trotz Angebot kein nennenswertes Geschäft. Tee und Kaffee unverändert.

Märkte

* **Viehmarkt Karlsruhe, 12. März.** Zufuhr 285 Stück, darunter 20 Ochsen, 24 Fohlen, 21 Kühe, 44 Färsen, 41 Kälber, 135 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht (in 1000 Mark): Ochsen 1. Sorte 230—250; 2. Sorte 200—220; 3. Sorte 180—200; 4. Sorte 160—180; Fohlen 1. Sorte 200—220; 2. Sorte 180—200; 3. Sorte 160—180; Kühe und Färsen 1. Sorte 230—250; 2. Sorte 210—230; 3. Sorte 180—210; 4. Sorte 160—180; Kälber 3. Sorte 180—200; 4. Sorte 160—180; 5. Sorte 140—160; Schweine 240 bis 300 Pfd. 280—300; 200—230 Pfd. 265—280; 180—200 Pfd. 240—265; unter 160 Pfd. 220—240; Sauen 200—220. Tendenz des Marktes: langsam; der Markt wurde nicht geräumt.

Prima Eiernudeln

per Pfd. 1500 Mk.

Abgabe großer und kleiner Quantitäten.

Consum-Verein.

Ein Waggon gesunde Kartoffeln trifft für mich ein Anton Wolff.

Sonder-Angebot so lange Vorrat

Kinderstiefel schwarz	Größe	18—20	Mk. 8000
"	"	23—24	Mk. 18000
"	"	25—26	Mk. 21000
Mädchenstiefel schwarz Chev. Larf.	Größe	31—35	Mk. 28000
Kinderstiefel braun	Größe	18—20	Mk. 8000
Kinderstiefel braun Chev.	"	23—24	Mk. 20000
"	"	25—26	Mk. 25000
"	"	27—30	Mk. 27000
"	"	31—35	Mk. 30000

Schuhhaus Mercedes Wilh. Treiber

Rolladen-Reparaturen

sowie Jalousien

werden von z. St. am hiesigen Plage anwesender Spezial-Fachleuten ausgeführt. Gest. Anmeldungen bei der Exped. dieses Blattes.

Prima Eiernudeln

per Pfund Mk. 1470. empfiehlt G. Jaas.

Bei Abnahme von ganzen Kisten billiger.

Linden-Lichtspiele

Freitag abend 7/9 Uhr
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 7/9 Uhr

Das Riesen-Programm

Narr und Tod

Großes indisches Ausstattungsdrama

Als Beiprogramm:

Joe Martin und der Alkohol
Amerik. Groteske in 2 Akten.

Homöopath Maier

hält Sprechstunde in Wildbad
jeden 1. u. 3. Freitag im Monat
in der Kochstraße bei Giplermstr. Fischer.

Pfannkuch & Co

Heute eintreffend:

Cabeljan

per Pfund 900 Mk.

ff. Kieler Bücklinge

Gemüse-Nudeln

per Pfd. 1200 Mk.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.

Leere Weinflaschen
zu kaufen gesucht.

H. & W. Schmit, Med.-Drog.

Auf Freitag eintreffend:

Cabeljan

sowie
frische grüne Seringe
Wolff Blumenthal.

Turn-Verein
Wildbad.

Freitag abend 8 Uhr
Turnrats-Sitzung

in der Turnhalle.
(Schaubenschlüssel betr. zc.)
Der Vorstand

Fußball-Verein Wildbad.
Ver. Fußball- und Sportverein.

Heute abend 8.15 Uhr
Zusammenkunft
des Ausschusses

u. d. Spielleitung.

in der Turnhalle,
betr. Spiel gegen die
luxemburger Mannschaft.
Der Vorstand.

Putzartikel,
Stahlpläne,
Bohnerwachs.

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie

Mietverträge,
Schuldscheine,
Zahlungsbefehle,
Lehrverträge

sind am Lager
Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

Dixin das dankbare
Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
KENKEL & Co., DUSSELDORF